

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

11 (14.1.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger ausgestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich RM. 2.10. In der Expedition und den Abhängen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt RM. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht RM. 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 6144.
Sprechtunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokalanzerate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 8 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 11.

Karlsruhe, Montag den 14. Januar 1907.

27. Jahrgang.

Gewaltfamer Umsturz.

Dass die Sozialdemokratie den gewaltfamen Umsturz alles Bestehenden will, hört man jetzt wieder in allen Wähler-versammlungen sagen, in denen Gegner unserer Partei das Wort ergreifen. Die Sozialdemokraten, so wird geredet oder soll es geredet werden, wollen die Welt mit Mord und Raub erfüllen, um nach dem allgemeinen, durch gewaltfame Erschütterung des Staatsorganismus herbeigeführten Zusammenbruch der Gesellschaft nach ihren — natürlich „höchst konfus“ — Grundrissen zu regieren. Darum könne kein ehrlicher Mann, kein Freund der gesetzlichen Ordnung, feiner, der innerhalb der bestehenden Gesellschaft auch nur irgendwelche Unterhalt gewinnt, ohne Gefährdung der eigenen Existenz, ohne Preisgabe all seiner idealen und sachlichen Güter einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.

Es gibt nur wenige Länder der Welt, in denen die Sozialdemokratie noch mit diesem Argument besetzt wird; außer Rußland würden wir eigentlich keines mehr. Denn in den meisten Ländern der zivilisierten Welt mag keine Partei mehr den Wahlsieg bestreiten, daß alle Gewalt vom Volke aus gehen sollte, und keine Partei befähigt sich zu diesem Grundsatze lauter und aufrechtlicher als die Sozialdemokratie. In jenen Staaten, in denen der Sozialdemokratie den gewaltfamen Umsturz gar nicht wollen, ohne mit ihrem eigenen Programm in Konflikt zu kommen: Den Volkswillen mit Gewalt in sein Gegenteil umzuwandeln, seine Wirkung zu unterbinden und seine Freiheit zu unterdrücken, ist das unbedeutendste Vorrecht des Barismus und der halbabsolutistischen preußisch-deutschen Reaktion.

Unsere Gewalthaber hören ebenso ungern von der Gewalt reden wie der Geizhals von seinen Reichümern oder der Biederer von seinen Feinden. Und doch ist es das selbstverständliche und augenscheinlichste Ding der Welt, daß die Gewalt regiert, und wenn auch edle Schwärmer vom Propheten Jeremias bis zum Grafen Tolstoi anders gepredigt haben, so ist es doch bisher immer so geblieben. Man sagt dir, daß das bestehende Regime die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit selber sei, aber verusche nur — nicht dem Willen dieses Regimes zu widerstreben, sondern nur die Wahrheit seiner Verleumdungen in Zweifel zu ziehen, so verwardelt sich seine Sammelstelle alsbald zu einer Krollenhand, die blutige Wunden in dein Fleisch schlägt. Warum sind in Deutschland seit dem Bestehen der modernen Arbeiterbewegung Jahrtausende von Freiheitsstrafen über ihre Anhänger verhängt worden? Weil die Sozialdemokraten gewaltfamen Umsturz trieben, mordeten, raubten? Nein, bloß weil die Sozialdemokratie die Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit in der bestehenden Verteilung der Gewalten nicht anerkennen vermag! Sie hätte nicht Gewalt, sie hätte Gewalt!

beizzeit, keine Einhaltung der Sonntagsruhe, keine Sicherung der Lohnforderungen, keine Schutzvorrichtung an Maschinen, keine Zahlung von Versicherungsbeiträgen; ja es wäre überhaupt kein Geld aufzutreiben zur Erfüllung irgend welcher staatlicher Kulturaufgaben ohne das Vorhandensein einer staatlichen Zwangsgewalt. Darum ist die Sozialdemokratie, obgleich sie einen völlig gewaltlosen, auf freier Einsicht aller Mitglieder begründeten Zustand der menschlichen Gesellschaft als letztes Zukunftziel anerkennt, für die Gegenwart keine grundsätzliche Gegnerin der Staatsgewalt, sondern es kommt ihr fürs Erste darauf an, wie die Gewalt hat, und wie sie gebraucht wird.

Die ganze ungeteilte Staatsgewalt in die Hände des Volkes zu geben und dieses durch freie Ueberredung zu jenem Gebrauch seiner Gewalt zu bewegen, der nach ihrer Meinung allein dem Volke nützlich ist — das ist die politische Aufgabe der Sozialdemokratie.

Der erste Teil dieser Aufgabe ist in fortgeschrittenen Ländern von der bürgerlichen Klasse weniger leicht zu lösen, als es die politische Aufgabe ist.

Der zweite Teil dieser Aufgabe ist in fortgeschrittenen Ländern von der bürgerlichen Klasse weniger leicht zu lösen, als es die politische Aufgabe ist.

nicht die Sozialdemokratie, die sie ausführt! Diese hat in Deutschland ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden, weil sie unter einer zu drei Vierteln volksfeindlichen Verfassung, unter rücksichtslos gesetzten, einer fürchterlichen Justiz und verstockt reaktionären Verwaltung arbeitet und einer rücksichtslos brutalen Herrenklasse gegenübersteht, die zur Verteidigung ihrer Privilegien stets die ganze Fülle der Macht bereit hält.

Will man aber den Ansehen erweisen, als wären wir es, die zerstörende Gewalt über uns wollen, und nicht unsere Gegner, behauptet man, wir wären es, die den Willen des Volkes durch brutale Zwang beugen oder umstürzen wollten, und nicht unsere Gegner, so beschuldigt man uns aus erblicher Unwissenheit oder in bewußter Umkehrung der Wahrheit jener Verbrechen, die nicht zu begehen, sondern zu verhindern unsere Aufgabe ist.

Will man aber den Ansehen erweisen, als wären wir es, die zerstörende Gewalt über uns wollen, und nicht unsere Gegner, behauptet man, wir wären es, die den Willen des Volkes durch brutale Zwang beugen oder umstürzen wollten, und nicht unsere Gegner, so beschuldigt man uns aus erblicher Unwissenheit oder in bewußter Umkehrung der Wahrheit jener Verbrechen, die nicht zu begehen, sondern zu verhindern unsere Aufgabe ist.

Will man aber den Ansehen erweisen, als wären wir es, die zerstörende Gewalt über uns wollen, und nicht unsere Gegner, behauptet man, wir wären es, die den Willen des Volkes durch brutale Zwang beugen oder umstürzen wollten, und nicht unsere Gegner, so beschuldigt man uns aus erblicher Unwissenheit oder in bewußter Umkehrung der Wahrheit jener Verbrechen, die nicht zu begehen, sondern zu verhindern unsere Aufgabe ist.

Verteuerung erbietet eine deutliche Antwort. Die Beamten werden der Regierung auch für die nicht gewährte Feuerungszulage die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben.

In den oberen Regierungskreisen scheint man von der schlechten Lebenshaltung der meisten Beamten noch nicht überzeugt zu sein. Der 25. Januar wird sie aber hoffentlich eines Besseren belehren.

Man schreibt uns aus Beamtenkreisen: Am 25. Januar d. J. haben die Wähler wieder darüber zu entscheiden, wer voraussichtlich in den nächsten 5 Jahren über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes zu entscheiden hat.

Was hat das Zentrum im aufgelösten Reichstage und seinen Vorgängern geleistet? Es hat durch seine Steuer- und Wirtschaftspolitik gerade so gut, wie die anderen kaiserlichen Parteien, mitgeholfen, unsere Lebenshaltung zu verschlechtern. Es hat mitgeholfen, den Volkstump und die Steuererhöhung, so wie sie wir jetzt haben, zu schaffen, es hat uns also alle Lebensmittel und Bedarfsartikel verteuert.

Was hat das Zentrum im aufgelösten Reichstage und seinen Vorgängern geleistet? Es hat durch seine Steuer- und Wirtschaftspolitik gerade so gut, wie die anderen kaiserlichen Parteien, mitgeholfen, unsere Lebenshaltung zu verschlechtern. Es hat mitgeholfen, den Volkstump und die Steuererhöhung, so wie sie wir jetzt haben, zu schaffen, es hat uns also alle Lebensmittel und Bedarfsartikel verteuert.

Wilhelm II.

„Der persönliche Wille des Herrschers als Anfang und Ende! — Der Kanzler als Konkurrent der höchsten Kameralien, um nur die gefährlichsten Extravaganzen verhindern zu können! — Das Verbot dem Kaiser über ihn hinweg unabhändig nach der höchsten Instanz schielend! — Die Bureaucratie forampiert und zum Teil verlottert! — Das Parlament charakterlos bis zur Selbstvernichtung! — Keiner ein Gegengewicht gegen Kameralien und Kabinettsregime! — So wird Deutschland regiert im ersten Lustrum des zwanzigsten Jahrhunderts.“ Ein Schwarzgelehrter.

Zur Reichstagswahlbewegung.

In diesem Sinne aber und in dieser Absicht kämpft die Sozialdemokratie im gegenwärtigen Wahlkampf um das Recht des Reichstags, das die natürliche Fortsetzung und sachliche Erfüllung des allgemeinen Wahlrechts ist. Das Recht des Volkes, Vertreter zu wählen, bleibt inhaltslos, wenn diese Vertreter selbst kein Recht haben sollen, sondern vielmehr sie als unzüchtige „Aerls“ und als eine „Banke“ behandelt werden, die man bei ihrem ersten Verursachen, einen eigenen Willen zu haben, zum Teufel jagt. Der deutsche Reichstag ist von der militärischen Kommandogewalt umgerüstet worden! Das Volk wird seiner Abneigung gegen solchen „gewaltfamen Umsturz“ Ausdruck geben, indem es sozialdemokratisch wählt!

Zur Reichstagswahlbewegung.

Man schreibt uns aus Beamtenkreisen: Die Aufforderung der Regierung an die Beamten, sich von ihrer Eintragung in die Wählerliste zu überzeugen, war sehr überflüssig. Das hätten diesmal die Beamten, insbesondere die der unteren und mittleren Kategorien obnehme getan, denn diesmal wird sich kein Beamter seiner Wahlpflicht entziehen. Die Lebensmittel- und Bedarfsartikel verteuert, unsere Lebenshaltung zu verschlechtern, den Volkstump und die Steuererhöhung, so wie sie wir jetzt haben, zu schaffen, es hat uns also alle Lebensmittel und Bedarfsartikel verteuert.

Der Sumpf.

Wasser ging es im Galopp davon. Einige Stiere waren ausgerissen und den Streikern in die Hände gefallen. Das war eine günstige Gelegenheit, bei der etwas abfallen konnte. Sie fuhren nach dem Ahland-Wenue-Tor und weiter in der Richtung nach dem „Dumpf“. Es entstand ein allgemeines Geheul, sobald sie gesehen wurden. Da jedoch acht oder zehn Polizeileute auf dem Wagen waren, unterließ jede Störung, bis sie auf einen Platz kamen, dessen eine Seitenstraße von einer dichten Menge blockiert war. Ein Warnungsruf erschallte, und die Menge stürzte kopfüber davon, einen der Stiere, der in seinem Mute lag, wieder freizugeben. Es hatten gerade eine Anzahl Schläger herumgestanden, die nichts zu tun hatten, und so hatte einer den Stier ergriffen und ihn niedergebunden. Da ein erstklassiger Arbeiter einen Ochsen innerhalb weniger Minuten töten und aufmachen kann, so fehlte bereits ein Teil des Fleisches. Das war natürlich eine strafbare Tat, und die Polizisten machten sich auf gleich daraus, ihren Pflichten nachzukommen. Sie sprangen vom Wagen und schlugen auf jeden los, den sie erwischen konnten. Jurgis und zwei Polizisten trieben einige Leute in ein Kneipzimmer hinein. Der eine suchte Schutz hinter dem Schankhölzchen, wo ihm ein Polizist in die Ecke drückte und ihn auf den Rücken und auf die Schultern schlug, bis er niederfiel und nun Schläge auf den bloßen Kopf erhielt. Die anderen sprangen über einen Zaun an einem zweiten Polizisten vorbei, einen fetten Kerl, der während und stöhnend zurückkam. Inzwischen bediente sich Jurgis, den so leicht nicht etwas aus der Fassung brachte, am Schenkeltisch, und der erste Polizist, der seinen Mann wehrlos gemacht hatte, half ihm, händigte ihm sogar weitere Flaschen aus und füllte seine eigenen Taschen. Als sie das Lokal verließen, wickelte der eine einfach den Rest mit dem Rockärmel vom Tisch herunter. Dann gingen sie hinaus. Die übrigen Leute hatten das tote Tier bereits auf den Wagen geschafft, und im Trab, unter Fluchen und Schelten ging es zurück unter einem Haufen von Steinen, von unsichtbaren Feinden getroffen.

Der Sumpf.

Wasser ging es im Galopp davon. Einige Stiere waren ausgerissen und den Streikern in die Hände gefallen. Das war eine günstige Gelegenheit, bei der etwas abfallen konnte. Sie fuhren nach dem Ahland-Wenue-Tor und weiter in der Richtung nach dem „Dumpf“. Es entstand ein allgemeines Geheul, sobald sie gesehen wurden. Da jedoch acht oder zehn Polizeileute auf dem Wagen waren, unterließ jede Störung, bis sie auf einen Platz kamen, dessen eine Seitenstraße von einer dichten Menge blockiert war. Ein Warnungsruf erschallte, und die Menge stürzte kopfüber davon, einen der Stiere, der in seinem Mute lag, wieder freizugeben. Es hatten gerade eine Anzahl Schläger herumgestanden, die nichts zu tun hatten, und so hatte einer den Stier ergriffen und ihn niedergebunden. Da ein erstklassiger Arbeiter einen Ochsen innerhalb weniger Minuten töten und aufmachen kann, so fehlte bereits ein Teil des Fleisches. Das war natürlich eine strafbare Tat, und die Polizisten machten sich auf gleich daraus, ihren Pflichten nachzukommen. Sie sprangen vom Wagen und schlugen auf jeden los, den sie erwischen konnten. Jurgis und zwei Polizisten trieben einige Leute in ein Kneipzimmer hinein. Der eine suchte Schutz hinter dem Schankhölzchen, wo ihm ein Polizist in die Ecke drückte und ihn auf den Rücken und auf die Schultern schlug, bis er niederfiel und nun Schläge auf den bloßen Kopf erhielt. Die anderen sprangen über einen Zaun an einem zweiten Polizisten vorbei, einen fetten Kerl, der während und stöhnend zurückkam. Inzwischen bediente sich Jurgis, den so leicht nicht etwas aus der Fassung brachte, am Schenkeltisch, und der erste Polizist, der seinen Mann wehrlos gemacht hatte, half ihm, händigte ihm sogar weitere Flaschen aus und füllte seine eigenen Taschen. Als sie das Lokal verließen, wickelte der eine einfach den Rest mit dem Rockärmel vom Tisch herunter. Dann gingen sie hinaus. Die übrigen Leute hatten das tote Tier bereits auf den Wagen geschafft, und im Trab, unter Fluchen und Schelten ging es zurück unter einem Haufen von Steinen, von unsichtbaren Feinden getroffen.

Der Sumpf.

Wasser ging es im Galopp davon. Einige Stiere waren ausgerissen und den Streikern in die Hände gefallen. Das war eine günstige Gelegenheit, bei der etwas abfallen konnte. Sie fuhren nach dem Ahland-Wenue-Tor und weiter in der Richtung nach dem „Dumpf“. Es entstand ein allgemeines Geheul, sobald sie gesehen wurden. Da jedoch acht oder zehn Polizeileute auf dem Wagen waren, unterließ jede Störung, bis sie auf einen Platz kamen, dessen eine Seitenstraße von einer dichten Menge blockiert war. Ein Warnungsruf erschallte, und die Menge stürzte kopfüber davon, einen der Stiere, der in seinem Mute lag, wieder freizugeben. Es hatten gerade eine Anzahl Schläger herumgestanden, die nichts zu tun hatten, und so hatte einer den Stier ergriffen und ihn niedergebunden. Da ein erstklassiger Arbeiter einen Ochsen innerhalb weniger Minuten töten und aufmachen kann, so fehlte bereits ein Teil des Fleisches. Das war natürlich eine strafbare Tat, und die Polizisten machten sich auf gleich daraus, ihren Pflichten nachzukommen. Sie sprangen vom Wagen und schlugen auf jeden los, den sie erwischen konnten. Jurgis und zwei Polizisten trieben einige Leute in ein Kneipzimmer hinein. Der eine suchte Schutz hinter dem Schankhölzchen, wo ihm ein Polizist in die Ecke drückte und ihn auf den Rücken und auf die Schultern schlug, bis er niederfiel und nun Schläge auf den bloßen Kopf erhielt. Die anderen sprangen über einen Zaun an einem zweiten Polizisten vorbei, einen fetten Kerl, der während und stöhnend zurückkam. Inzwischen bediente sich Jurgis, den so leicht nicht etwas aus der Fassung brachte, am Schenkeltisch, und der erste Polizist, der seinen Mann wehrlos gemacht hatte, half ihm, händigte ihm sogar weitere Flaschen aus und füllte seine eigenen Taschen. Als sie das Lokal verließen, wickelte der eine einfach den Rest mit dem Rockärmel vom Tisch herunter. Dann gingen sie hinaus. Die übrigen Leute hatten das tote Tier bereits auf den Wagen geschafft, und im Trab, unter Fluchen und Schelten ging es zurück unter einem Haufen von Steinen, von unsichtbaren Feinden getroffen.

Der Sumpf.

Wasser ging es im Galopp davon. Einige Stiere waren ausgerissen und den Streikern in die Hände gefallen. Das war eine günstige Gelegenheit, bei der etwas abfallen konnte. Sie fuhren nach dem Ahland-Wenue-Tor und weiter in der Richtung nach dem „Dumpf“. Es entstand ein allgemeines Geheul, sobald sie gesehen wurden. Da jedoch acht oder zehn Polizeileute auf dem Wagen waren, unterließ jede Störung, bis sie auf einen Platz kamen, dessen eine Seitenstraße von einer dichten Menge blockiert war. Ein Warnungsruf erschallte, und die Menge stürzte kopfüber davon, einen der Stiere, der in seinem Mute lag, wieder freizugeben. Es hatten gerade eine Anzahl Schläger herumgestanden, die nichts zu tun hatten, und so hatte einer den Stier ergriffen und ihn niedergebunden. Da ein erstklassiger Arbeiter einen Ochsen innerhalb weniger Minuten töten und aufmachen kann, so fehlte bereits ein Teil des Fleisches. Das war natürlich eine strafbare Tat, und die Polizisten machten sich auf gleich daraus, ihren Pflichten nachzukommen. Sie sprangen vom Wagen und schlugen auf jeden los, den sie erwischen konnten. Jurgis und zwei Polizisten trieben einige Leute in ein Kneipzimmer hinein. Der eine suchte Schutz hinter dem Schankhölzchen, wo ihm ein Polizist in die Ecke drückte und ihn auf den Rücken und auf die Schultern schlug, bis er niederfiel und nun Schläge auf den bloßen Kopf erhielt. Die anderen sprangen über einen Zaun an einem zweiten Polizisten vorbei, einen fetten Kerl, der während und stöhnend zurückkam. Inzwischen bediente sich Jurgis, den so leicht nicht etwas aus der Fassung brachte, am Schenkeltisch, und der erste Polizist, der seinen Mann wehrlos gemacht hatte, half ihm, händigte ihm sogar weitere Flaschen aus und füllte seine eigenen Taschen. Als sie das Lokal verließen, wickelte der eine einfach den Rest mit dem Rockärmel vom Tisch herunter. Dann gingen sie hinaus. Die übrigen Leute hatten das tote Tier bereits auf den Wagen geschafft, und im Trab, unter Fluchen und Schelten ging es zurück unter einem Haufen von Steinen, von unsichtbaren Feinden getroffen.

Nur vom 14. bis 21. Januar.

Grosser Inventur-Verkauf

Nur vom 14. bis 21. Januar.

zu enorm billigen Preisen.

Damen-Kleiderstoffe im englischen Geschmack, für Straßenkleider und Sportröcke geeignet, 95 bis 110 cm breit zum größten Teil Reine Wolle
 jetzt Meter 95 **1.10 1.25 1.65 1.95**
 früherer Preis 1.35 1.45 1.65 2.25 2.85

Loden Reine Wolle, 110 cm breit, bedeutend unter Preis, jetzt Meter **1.25**
 früherer Preis 1.85

Wollene Blusenstoffe Caros und Streifen, jetzt Meter **95 1.25 1.75**
 früherer Preis 1.25 1.65 2.10

Cheviots, Satins und Kammgarnstoffe Reine Wolle, jetzt Meter **85 1.25 1.75**
 früherer Preis 1.25 1.75 2.50

Reste Blusen u. Kleider in Wolle für 2 bis 6 Meter, schwarz und farbig, mit reichend **20 Prozent Rabatt.**

Seidenstoffe in schwarz, weiß und farbig für Blusen u. Kleider, jetzt Meter **1.25 bis 2.95**
 früherer Preis 1.85 bis 4.50

Seiden-Sammete für Blusen, moderne Preisungen, Caros und Streifen, jetzt Meter **1.25 1.95 2.50**
 früherer Preis 1.95 3.50 4.50

Reste Velvet, Sammet u. Seide von 1 bis 3 Meter in jetzt durchweg Meter **1.00 1.50**

Halbfertige Blusen weiß und schwarz, Japonseide, jetzt **4.50 6.50 8.50**
 früherer Preis 10.50 13.50 14.50

Halbfertige Roben in Battiste, Tüll, Japon zu jedem annehmbaren Preis!

Auf obige angeführten **enorm billigen Preise** werden trotzdem noch Rabattmarken verabfolgt.

Damen-Konfektion.
Baumwollflanell und Belours-Blusen zu Verkauftpreisen.
 jetzt **75 1.25 1.50 2.25 3.50**
 früherer Preis 1.25 1.95 2.50 4.25 5.25

Cheviot-Blusen reine Wolle, ganz gefüttert in schwarz, bord. marine, jetzt **3.50 4.50 5.75**
 früherer Preis 5.25 6.50 8.50

Blusen aus farbigem Wollstoff, ganz gefüttert, jetzt **5.50**
 früherer Preis 9.50

Sportröcke in Cheviot und engl. Stoffarten, jetzt **3.50 4.50 5.75 8.50**
 früherer Preis 5.— 5.75 8.75 12.50

Promenaden-Röcke schwarz Cheviot, reine Wolle auf Ärmle gearbeitet, jetzt **3.50 5.25 8.50**
 früherer Preis 5.50 7.50 11.—

Kostüme marine, schwarz und engl. Stoffarten, früh. Preis bis 25.50, jetzt **15.— 21.50**

Capes und Abend-Paletots hell und dunkelfarbig, jetzt **12.50 17.50**
 früherer Preis bis 23.50 49.50
 Weit unter Einkaufspreisen.

Morgenröcke in Belour und Halbflanell, jetzt **2.50 3.50 4.50 6.50**
 früherer Preis 4.50 5.75 8.75 10.50

Alle übrige hier nicht angeführte

Damen- und Kinder-Konfektion mit **25 Prozent Rabatt.**

Unterröcke in Tuch, Ärmle, Noire und Leinen, mit **20 Prozent Rabatt.**

Sämtliche hier nicht angeführte Waren mit **doppelten Rabattmarken** oder **10% Rabatt in bar.**

M. Schneider

Karlsruhe, Kaiserstrasse 181.

Abschlag!
 Aus unserem dritten dreifachen Waggon empfohlen **ff. spanische Orangen**
 3 Stück **10**
 1 Dbd. **40**
 4 Stück **10**
 1 Dbd. **30**

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
 184

Zu kaufen gesucht.
 Wer die höchsten Preise erzielen will für Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altes Eisen aller Art, Zeitungspapier, Bücher, altes Papier, richte seine Adresse an **Karl Kreis, Wölgelstr. 23, 2. Et.**

Bims die Hand
Abrador

Stühle
 werden dauerhaft geflochten u. repariert bei **Friedrich Kraß, Mühlflehterei, Adlerstraße 3.**

Erste günstige
 Ziehung im neuen Jahr ist die **Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie f. Badische Invaliden**
 Los 1 Mk. Haupttreffer **20000 Mk.**
 Ziehung sicher 28. Jan. 1907
 2928 Baargewinneohn. Abzug

44000 Mk.
 1. Hauptgewinn **20000 Mk.**
 2. Hauptgewinn **5000 Mk.**
 2926 Gewinne zus. **19000 Mk.**
 Lose à 1 Mk. Porto u. Liste 30 f. extra
 J. Stürmer, Langstr. 107.
 in Karlsruhe: Carl Götz, Habelstr. 11/15, Fr. Haselwanger, Chr. Wisler, P. Fiedler

Kleine Anzeigen.
 Linal im Monat f. Abonn. gratis.
 Kaffeestr. 121, Stb. I 1 Et. II ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. und ein Mansardenzimmer sofort zu vermieten.
 Steinstr. 29, Stb. 4. St. I. II ein möbl. Zimmer u. Mansarde zu vermieten.
 Herd, kleiner, gut brennender, billig zu verkaufen
 Giesstr. 28, 2. St. 18.

Chin. Badigtallen, nur ausge-
 Schlager Stück 4.50 in verkaufen
 Luisenstr. 89, Dts. 4. Stod.

Stadtsbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.
 Geburten:
 3. Jan.: Petika Karolina, S. Emil Eberwein, Schloffer. 4.: Leo, Vat. Johannes Wildenberger, Wagenwärter. 5.: Adolf, Vat. Ferdinand Wülfinger, Fabrikarbeiter. Anna Maria Theresia, S. August Braun, Bahnarbeiter. 6.: Elisabeth Marie, Vat. Gustav Störzinger, Kaufmann. 7.: Karl Paul, Vat. Alois Kayser, Reiseverführer. Erich Hermann Heinrich, Vat. Heinrich Rosenberger, Kaufmann.

Bekanntmachung.
 Infolge Einführung des Einheitsgaspreises mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. ab werden die bei den einzelnen Abnehmern stehenden Zwischengasmesser entbehrlich und ist mit deren strahlenweissen Abnahme durch das Gaswerk bereits begonnen worden. Wir machen in diesem Ausdrück darauf aufmerksam, daß die Entfernung dieser Gasmesser nur durch die Organe des Städt. Gaswerks bewirkt werden darf, gemäß § 9 der jetzt gültigen Gasbezugsordnung. Desgleichen geschieht die durch die Entfernung des Gasmessers bedingte Verbindung der Rohrleitungen kostenlos durch das Städt. Gaswerk.
 Karlsruhe den 7. Januar 1907.
Städt. Gaswerk.

Gelegenheitskauf!
 Winterpaare!
 1 Paar Damenschuhtiefel Nr. 39 Wert 8.50, für 5.50
 1 " Damenschuhtiefel Nr. 40 Wert 8.—, für 5.00
 3 " versch. Tuchstiefel mit Kallid u. Kalbladeflag, Nr. 38 u. 41, statt 12.80 u. 8.00, nur 3.00 bis 4.50
 Dagegen sind auch 2 Paar 3 Meter lange Cremevorhänge, nur einmal gewaschen, ganz billig abgegeben.
Aue b. Durlach, Kaiserstraße 78, 2. St.

Gewerksch.-Organisationen Pforzheim
 Dienstag den 15. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Bürger-
 auskunftshaus

Vortrag
 des Herrn Prof. Dr. Max-Karl-Schue.
 Thema:
Ueber das Verhältnis der Kirchenväter zur Naturwissenschaft.
 Karten, für 5 Vorträge 50 Pfg., einzelne Vorträge 20 Pfg., sind zu haben im Arbeitersekretariat, bei den Kassierern und abends am Eingang.
Die Kommission.

ESPERANTO UNTERRICHT.

Wir eröffnen nächste Woche einen Anfängerkurs unter Leitung des Herrn Professors Matuzer und haben Damen und Herren zur Beteiligung ein.
 Fremdsprachliche Vorkenntnisse nicht erforderlich.
 Mündliche Anmeldungen und Auskunft Montag, Dienstag und Mittwoch, abends 7-10 Uhr im Nebenzimmer des „Deutschen Hauses“, Kaiserallee 1; schriftliche Anmeldungen an dieselbe Vereinsadresse erbeten.
Esperantisten-Gruppe Karlsruhe.

Eröffnung und Empfehlung.
Nur 3 Ausnahme-Tage.
 Um jedermann von der Vorzüglichkeit meines **prima Rotweines** zu überzeugen, verabsolgt ich heute

Samstag, Sonntag und Montag
 als Probe-Ausnahme-Tage das Viertel-Liter meines anerkannt vorzüglichen Rotweines
 zu 12 Pfg., per Liter zu 45 Pfg.
Spanische Weinhandlung Pablo Vidal,
 Rheinstraße 45, Müppurrerstraße 14 u. Durlacherstraße 38.
Städtische Badanstalt (Vierordtbad).
Schwimmballe
 vom Donnerstag den 10. Januar 1907 an **wieder geöffnet.**

Bekanntmachung.

Die Besetzung der Stelle des 1. Bürgermeisters betreffend.
 Nr. 108. Die Stelle des ersten Bürgermeisters unserer Stadt ist durch die Wahl ihres seitherigen Inhabers zum Oberbürgermeister frei geworden und soll alsbald mit einem in der öffentlichen Verwaltung, womöglich auch in der Gemeindeverwaltung erfahrenen, zum Richteramt befähigten oder kameralistisch geprüften Mann gemäß §§ 11 und 17 der Städte-Ordnung wieder besetzt werden. Die Festsetzung des Gehalts bleibt der Vereinbarung vorbehalten, durch welche auch die Ansprüche auf Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung geregelt werden. Bewerbungen sind spätestens am 15. d. Mts. schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Karlsruhe den 20. Dezember 1906.
Der Stadtrat:
 Siegrist, Oberbürgermeister.

Rechtsanwalt
 Ich habe mich als **Rechtsanwalt** bei dem **Gr. Landgericht in Karlsruhe** mit dem Wohnsitz in Karlsruhe niedergelassen.
 Mein Bureau befindet sich **Kaiserstr. Nr. 173**
 Telephon 1591.
Dr. Hugo Beissinger, Rechtsanwalt.

Verloren
 gegangen ist auf dem Wege von Mühlburg nach Grünwinkel ein Geldbeutel mit ca. 10 Mk. Er beruht sollte einem Jagdtagsbüchsen mit 80.73 Nr. Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Wirtshaus zum „Rheinthal“ in Mühlburg abzugeben. 161

Lehrstellen.
 Lehrstellen offen für: Zeichner und Installateure, Bäder, Ein- u. Kinder, Drahtflechter, Friseur, Gärtner, Glaser, Gold- und Silberarbeiter, Goldschmied, Holzbildhauer, Kaufleute, Küfer, Kupferschmiede, Photographen, Maler, Schlosser, Schmiede, Steinbruder, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Steinbauer, Tapeziere, Ullmacher und Zimmerleute;
 Lehrstellen gesucht für: Elektrotechniker, Eisendreher, Feinmechaniker, Koch und Konditor, Lithographen, Mechaniker, Zeichner oder Schreibgehilfen.
 Nähere Auskunft jeden Werktag von 8-11 Uhr und von 3-8 Uhr. Vermittlung erfolgt kostenlos.
Städt. Arbeitsnachweisanstalt.
 Bähringerstraße 112.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kufekes Kindermehl
 Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Nr. 60
 Neben gefeierter sind die
 ein nicht unsere zu bring uns imm gnosfen, Verdrüßliche Agi Wei die sch auf d imation Es genu der Nam Stempel schen u. Wohl Er la u überall, ung an breitet u Dr t s v ge e b e wiert au wenn sie aber nien Die A läufig. G dem Bea beschlagu Wird i ist, troch vermag, eines G professier keine lof Richter. Die R önen B Gehalt a müßig) mon sich tung vor schaft. Der 2 feiner G Richter it nommen Wo di getelvert beanteu den zu i Weisgun und Ang erentuell Die Man f tigen sic auch die betragun Wäde 1 bildungs umzubün die ganz entlanun belonder